

# Zinzendorf in den Jahren nach der Sichtungskrise

## Ein Widerspruch

von Kai Dose

Paul Peucker veröffentlichte 2015 eine beeindruckende Studie unter dem Titel „A TIME OF SIFTING. Mystical Marriage and the Crisis of Moravian Piety in the Eighteenth Century“.<sup>1</sup> Bisherigen Vorstellungen, was überhaupt als ‚Sichtung‘ in der Brüdergemeine anzusehen sei, setzt Peucker (s)eine stimmige neue Sicht entgegen. Allerdings übergeht er Zinzendorfs Bemühungen, die Folgen der ‚Sichtungszeit‘ zu bekämpfen. Mit dieser Beobachtung befasst sich der folgende Widerspruch. Dafür seien zuerst die Inhalte der wichtigen Kapitel 6, 7 und 8 kurz beschrieben.

Mit der Aussage „The events of December 6, 1748, are key to understanding the Sifting“<sup>2</sup> eröffnet Peucker das Kapitel 6 „The Actual Sifting“.<sup>3</sup> Viele Details führen ihn zu der Schlussfolgerung: „The weeks and months to follow can be considered the height of the Sifting Time“.<sup>4</sup> Zwar sei es „difficult to determine“<sup>5</sup>, was genau ab Ende Dezember 1748 geschah. Die folgenden Wochen oder Monate seien jedenfalls von einer „final antinomian phase“<sup>6</sup> geprägt gewesen. Außer Frage steht für Peucker die „sexual nature of the crisis“.<sup>7</sup> Dieser Analyse ist zuzustimmen. Die jüngere und ledige Generation in der Gemeinde kannte ‚plötzlich‘ für ihr gesellschaftliches Verhalten zwischen den Geschlechtern keine Schranken mehr.<sup>8</sup> Eine Art grenzenloser Liebe erfüllte die jungen Leute und prägte ihren Umgang untereinander. Insbesondere ihr gemeinsames liturgisches Leben wurde davon gekennzeichnet.

In Kapitel 7 „The Aftermath Of The Sifting“<sup>9</sup> wendet sich Peucker dann den Folgen dieses Verhaltens zu: „Texts [sc. Stücke der Überlieferung] from the aftermath of the crisis confirm that there was indeed a widespread antinomian belief among Moravians that had led to sexual transgressions“.<sup>10</sup> Weil

---

1 Erschienen bei: The Pennsylvania State University Press, University Park, Pennsylvania 2015 [zukünftig abgek.: Sifting]. Siehe auch die Buchbesprechung von Gerald MacDonald in PuN Bd. 42 (2016), S. 214–219.

2 Sifting, S. 104.

3 Sifting, S. 104.

4 Sifting, S. 117.

5 Sifting, S. 117.

6 Sifting, S. 117.

7 Sifting, S. 104.

8 „The men [sc. single brothers] had discovered a different way to unite with Christ“ (Sifting, S. 117).

9 Sifting, S. 123.

10 Sifting, S. 135.

die meisten Quellen dieser Zeit vernichtet worden sind, schaut Peucker auf jene Personen, die solche ‚Grenzüberschreitungen‘ ausgelöst und/oder gelebt haben. Die Rede ist von François Caillet, Johannes von Watteville, Christian Renatus von Zinzendorf. Zu Nikolaus Ludwig von Zinzendorf bemerkt er nur: „On New Year’s Eve [sc. 31.12.1750] both Johannes von Watteville and Zinzendorf announced the end of the Sifting“.<sup>11</sup> Beide seien in Reaktion auf das ihnen zu Ohren Gekommene zur (alten) Blut- und Wunden-Theologie der frühen 1740er Jahre zurückgekehrt. Nicht länger bildete die *eine* Seitenwunde das zentrale Anliegen ihrer Verkündigung und ihres liturgischen Lebens, sondern (wieder) *alle* Todeswunden des Gekreuzigten. An zwei Gemälden zeigt Peucker die Veränderung auf: „Both concentrate on the entire tortured body of Christ and not only on his side wound“.<sup>12</sup> Diese ‚Rückwendung‘ beurteilt Peucker kritisch. Es sei „a conservative, if not reactionary, development“.<sup>13</sup> Dadurch habe die Brüdergemeine „much of the dynamic creativity it had possessed during the first decades of its existence“<sup>14</sup> verloren. Zinzendorfs Beitrag zur Bewältigung der antinomischen Krise wird von Peucker jedoch nicht weiter untersucht. Nur mit der folgenden Aussage benennt Peucker Zinzendorfs Rolle bei der Aufarbeitung der Folgen der Ereignisse: „and in the years after 1750 Zinzendorf and the other leaders succeeded in keeping the church together“.<sup>15</sup>

Unter der Überschrift „The Post-Zinzendorf Era“<sup>16</sup> (Kapitel 8) befasst sich Peucker sogleich mit Entscheidungen, die *nach* Zinzendorfs Tod getroffen worden seien. Erst jetzt hätten Zinzendorfs einstige Mitarbeiter einschneidende Maßnahmen ergriffen und damit die vom Grafen geprägte Brüdergemeine in jene Kirche verwandelt, die nach vielen weiteren Veränderungen heute existiert.

Peucker untersucht also nicht, ob Zinzendorf die Folgen der ‚Sichtungskrise‘ bekämpft habe. Es sei dem Grafen zwar gelungen: „keeping the church together“.<sup>17</sup> Doch Peuckers Ausführungen implizieren, dass die Krise oder ‚Sichtung‘ im Grunde das Ende der theologischen und spirituellen Entwicklung Zinzendorfs bedeutete. Meint das, Zinzendorf sei theologisch an dieser Krise gescheitert?

Erich Beyreuther sah die Lebensjahre Zinzendorfs zwischen 1750 und 1760 etwas vollmundig als „Letzte Jahre der Reife“ an.<sup>18</sup> Die ‚Reife‘ wusste

11 Sifting, S. 142.

12 Sifting, S. 144.

13 Sifting, S. 144.

14 Sifting, S. 144.

15 Sifting, S. 146.

16 Sifting, S. 147.

17 Sifting, S. 146.

18 „Der Jünger in London und letzte Jahre der Reife“, in: Erich Beyreuther, Zinzendorf und die Christenheit. 1732–1760, Marburg a. d. L. 1961, S. 253–288. Zur Sichtszeit: „In der Sichtszeit, die die Aufklärung in die ihr gemäßen Schranken verweisen wollte, wurde

Beyreuther jedoch nicht genauer zu beschreiben. Dietrich Meyer schildert Zinzendorf in seinen ‚letzten Lebensjahren‘<sup>19</sup> viel differenzierter. In der immerhin zehn Jahre Lebenszeit umfassenden Phase beobachtet Meyer bei Zinzendorf etliche neue Entwicklungen: u. a. den Gedanken der synodalen Leitung; eine veränderte Sprache und Begrifflichkeit; einen neuen Leitbegriff ‚Umgang mit dem Heiland‘.

Im Nachgang zu Peuckers Arbeit wird also genauer zu prüfen sein, welche Bedeutung dem Wirken des Grafen in der Brüdergemeinde in den Jahren *nach* der Sichtungskrise zukommt.

Aus Sicht des Verfassers (K. D.) korrigierte Zinzendorf in den 1750er (!) Jahren seine eigenen Vorstellungen aus den vorausgegangenen 1740er Jahren. Im Jahre 1743 hatte Johann Michael Langguth (1744 als Johannes von Watteville Zinzendorfs Schwiegersohn) einen ‚Lied-Katechismus‘ verfasst, der 1744 gedruckt erschien.<sup>20</sup> Dieses in Frage und Antwort aufgebaute (katechetische) Lied übersetzte Zinzendorf damals sogleich ins Lateinische. In dieser Gestalt diente es zur Ausbildung des theologischen Nachwuchses der Brüdergemeinde. Den von einer kindlichen Glaubenseinstellung geprägten deutschen Text hat Zinzendorf später vorsichtig, aber eben doch deutlich von ‚Niedlichkeiten‘ befreit.

Auch den musikalischen Stil in der Gemeinde veränderte Zinzendorf nach 1749.<sup>21</sup> Melodien seien so zu singen und deren Begleitung so zu gestalten, dass vielmehr eine Sehnsucht nach dem Heil in Christus bzw. nach dem Wort Gottes spürbar bleibe. Den für das Singen und die Begleitung der Melodien Verantwortlichen suchte er jeden musikalischen Überschwang ‚abzugewöhnen‘. Nicht vergessen sei, dass Zinzendorf nach den Sichtungsergebnissen sofort damit begann, den umfangreichen Liedschatz der Gemeinde zu revidieren.<sup>22</sup>

Vor allem sei aber auf Zinzendorfs Bibelübersetzungen bzw. auf seinen Bibelgebrauch hingewiesen.<sup>23</sup> In den Jahren 1744 bis 1746 veröffentlichte er

---

eine große Aufgabe vertändelt. Merkwürdig blieb in ihr das Verhalten Zinzendorfs, der sie herbeiführte und ihr ein Ende setzte. Im Grunde genommen war sie eine geniale Epoche, in der sich geistige Kräfte hervordrängten, die sich dann erneut in der Romantik sammelten“ (Beyreuther, ebd., S. 287).

- 19 Siehe das Kapitel „Londoner Aufenthalt und letzte Lebensjahre“, in: Dietrich Meyer, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeinde 1700–2000 (Kleine Reihe V&R 2000), S. 56–62.
- 20 Kai Dose, „Salz für die Schäffen und Lämmgen: aus dem Felsen gehauen“ von Johannes von Watteville oder: „Theologia positiva in nuce“ des Grafen Zinzendorf, in: UF 71/72 (2014), S. 31–76.
- 21 Kai Dose, Die „neue Musik“ in der Brüdergemeinde nach 1749. Zu einem Gelegenheitsgedicht Zinzendorfs, in: UF 75 (2016), S. 71–103.
- 22 Siehe das Londoner Gesangbuch Teil I und II, 1752–1755 (die genaueren bibliographischen Angaben sind unter BHZ A 508 zu finden).
- 23 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Bibel und Bibelgebrauch. Bd. 1. Bibelübersetzung, Hrsg. von Dietrich Meyer in Zusammenarbeit mit Kai Dose und Jürgen Quack (Texte zur Geschichte des Pietismus. Im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus. Hrsg. von Hans Schneider, Hans Otte und Hans-Jürgen Schrader. Abt. IV.

eine von ihm autorisierte Übersetzung des Neuen Testaments.<sup>24</sup> Etwa zu dieser Zeit löste er sich von seiner bisherigen Vorstellung, für eine lebendige Gemeinde sei unbedingt eine gelungene Neu-Übersetzung der Bibel notwendig. Mehr und mehr interessierte ihn, welche ‚Textstellen‘ es eigentlich waren, die zu einer unmittelbaren Begegnung mit dem Heiland führten. Werke mit alt- und neutestamentlicher Textforschung füllen bis heute ganze Bücherregale. Zinzendorf bemühte sich, schwierige Textstellen zu verstehen und Probleme der Überlieferung zu lösen. In seiner Verkündigung sollte wirklich Gottes ureigenes Wort und nichts Falsches weitergereicht werden. Etwa ab 1746 arbeitete er dann an einer ‚Auswahlbibel‘, die ganz speziell für die Brüdergemeine bestimmt sein sollte.<sup>25</sup> Nach welchen Kriterien er eine solche Bibelausgabe erstellen wollte, ist bisher nicht untersucht worden.

Auffällig ist dann, dass Zinzendorf in den 1750er Jahren (d. h. nach der Sichtszeit) die Brüdergemeine immer wieder mahnt, ganze biblische Textabschnitte zu lesen und nicht nur losungsartige Sprüche. Um den Gemeindegliedern das Lesen (und Verstehen!) in der Bibel zu erleichtern und sie sozusagen sogleich den ‚Kern‘ der biblischen Botschaft hören zu lassen, entstand Mitte der 1750er Jahre dann doch ein Auszug aus den biblischen Büchern. Auch wenn das Alte Testament in dieser Gestalt nicht als Buch vorliegt, die Arbeiten sind gedruckt nachzuweisen. Im Jahre 1757 veröffentlichte Zinzendorf eine Evangelienharmonie, deren revidierte Fassung er 1759 bis 1760 vor seinem Tod fast noch vollenden konnte. Mit dieser Harmonie (eine Art Auszug aus den vier Evangelien) zeigte Zinzendorf der Gemeinde, wie jene belastende Problematik zu umgehen sei, dass das Lebens Jesu in vier sehr unterschiedlichen und teils einander widersprechenden Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) beschrieben worden ist. (Die ‚moderne‘ historisch-kritische Textbetrachtung gab es ja noch nicht.)

Über biblische Zusammenhänge, so scheint es, hat Zinzendorf zumindest *eine* der Ursachen für die ‚Sichtung‘ zu bekämpfen versucht. Einzelne biblische Sprüche konnten leicht zu einer antinomischen Glaubenseinstellung verführen, weil die Gemeinde diese nicht in ihrem biblischen Gesamtzusammenhang sah (auslegte). Geistlich war die Gemeinde gewissermaßen überfordert,

---

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Werke. Bd. 7/1). Göttingen 2015, S. 293 ff. – Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Bibel und Bibelgebrauch. Bd. 2. Zinzendorfs Übersetzung des Neuen Testaments – Evangelien und Apostelgeschichte. Vierspaltige Textwiedergabe [...]. Hrsg. von Dietrich Meyer in Zusammenarbeit mit Kai Dose und Helmut Schneider (Texte zur Geschichte des Pietismus. Im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus. Hrsg. von Hans Schneider, Hans Otte und Hans-Jürgen Schrader. Abt. IV. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Werke. Bd. 7/2). Göttingen 2015. Bände 7/3 und 7/4 befinden sich in Druckvorb.

24 Zinzendorf, Aermaliger Versuch zur Übersetzung des Neuen Testaments, 1. Ausgabe Büdingen 1739; 2., revidierte Ausgabe Büdingen 1744–1746 (die genaueren bibliographischen Angaben sind unter BHZ A 132 zu finden).

25 Mancher Leser wird sich erinnern an: Die Bibel – neu in Sprache gefasst von Jörg Zink, Stuttgart 2008 (sein ‚Altes Testament besteht in einer Auswahl von neu übersetzten Texten!).

den biblischen Kontext mit zu sehen. Zudem wird Zinzendorf natürlich auch nicht entgangen sein, dass die Gegner wieder und wieder den Vorwurf erhoben, in der Brüdergemeinde sei die Bibel ganz abgeschafft worden!

Zinzendorfs ‚Arbeit an der Bibel‘ in den 1750er Jahren dürfte daher die ihm ganz eigene Reaktion auf die Krise in der Gemeinde gewesen sein. Er versuchte die tieferliegenden Ursachen der ‚Sichtung‘ in der Gemeinde auf eine eher stille Art und Weise zu verändern. Seine Freude an kurzen biblischen Worten (Sprüche) hat sich Zinzendorf übrigens niemals nehmen lassen! Unbeirrt brachte er auch in den 1750er Jahren Jahr für Jahr die täglich zu lesenden (oder zu hörenden) Losungen und Lehrtexte gedruckt heraus. Sein Anliegen blieb, eine Gemeinde zu erbauen, die einzig dem Bibelwort folgen wollte. P. Peucker erwähnt, die Generalsynode 1764 habe entschieden, Zinzendorfs Projekt einer eigens für die Brüdergemeinde zu erarbeitenden Übersetzung der Bibel nicht weiter zu verfolgen („the lot declined a Moravian translation of the Bible“<sup>26</sup>). Warum aber gaben die Synodalen dieses Anliegen Zinzendorfs preis? Peucker gibt darauf keine Antwort.

Sollte der grundlegende Konflikt der ‚Sichtung‘ in einem Antinomismus bestanden haben, vielleicht sogar ausgelöst durch Zinzendorfs Verkündigung und auf Seiten der Gemeinde bestärkt durch eine ‚willkürliche‘ Deutung von biblischen Worten, dann muss im Nachgang zu Peuckers Untersuchung Zinzendorfs Anteil bei der Bewältigung der Folgen der Sichtung in der Brüdergemeinde genauer erfasst und auch dargestellt werden. Verwunderlich bleibt jedoch, dass es dem Wirken Zinzendorfs in den 1750er Jahren zuzuschreiben ist, den nachfolgenden Generationen einen gesicherten Bestand von Brüdergemeinen hinterlassen zu haben.

---

26 Sifting, S. 157.